

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 350, vierteljährl. M. 1050.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1050.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 14 M. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Rieneburg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 28174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 25.—, auswärts M. 28.—; Reklamazeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 295

Februar 1922

Wildbad, Samstag, den 16. Dezember 1922

Februar 1922

57. Jahrgang

Wochenrundschau.

Wenn man sich, vielleicht viel später einmal wieder mit Ruhe auf die Zeit zurückblicken kann, die der Beendigung des Kriegs folgte, dann wird man nicht begreifen können, daß die ganze Welt es sich gefallen ließ, von den bis dahin vielleicht auf ein Zwergvolk zusammengeschrumpften Franzosen Jahre hindurch in Aufregung und Unruhe versetzt zu werden. Wie viel Kraft, Zeit und Besehtarbeit mußte in den letzten vier Jahren allenthalben vertrüebelt werden, weil der französische „Sieges“ toller nicht zu bändigen war oder weil sich niemand dazu hergab, ihn zu zügeln. Der eine, der vielleicht den Willen gehabt hätte, Lloyd George, besaß nicht die persönliche Kraft dazu. Als er nach 15 „Konferenzen“ von der Bühne des Obersten Rats abtreten mußte, war man in der Westfrage der Kriegsentfähigkeit gerade so weit, als man vor der ersten gewesen war. Durch die Schuld Frankreichs, das aus Haß, Furcht, Herrschaftsucht und Habgier nicht genug bekommen konnte und dazu immer ein unehrliches Spiel mit verbedachten falschen Karten spielte. Und dem neuen Staatslenker in England, Bonar Law, ist es bis jetzt nicht viel besser ergangen. Die erste Konferenz, die er mit dem französischen Verbündeten hatte, wurde von ihm, wenn auch nicht so schroff wie die fünfzehnte im August d. J. von Lloyd George, so doch noch rascher abgebrochen, weil eben mit rabiolen Leuten überhaupt nicht zu verhandeln ist und Bonar Law wichtigeres zu tun hat, als sich mit Poincaré um des Kaisers Bart herumzustritten.

Deutschland ist leider nicht in der glücklichen Lage, „abzubrechen“ zu können, wenn ihm die Sache mit den Franzosen zu dümm wird. Was mußte schon an Zeit und Arbeit geopfert werden — von den Gold- und Papiermillarden außerhalb der „Kriegsentfähigkeit“ gar nicht zu reden —, bloß um die bössartigen Schitanen zu erledigen! Es gibt Tage und Wochen, Monate, wo die Reichsregierung sonst nichts anderes mehr tun kann, als sich mit den Beschwerden und Befehlen dieser oder jener Ueberwachungskommission, des Garantieausschusses, der Entschädigungskommission, der Rheinlandkommission, des Völkerbundsrats und wer weiß welcher Kommissionen und Räte mehr, abzugeben. Es wäre schier nötig, noch eine Regierung anzufstellen, die sich ganz mit den Angelegenheiten des Reichs beschäftigen könnte. So hatte man erst wieder seine liebe Not mit der auf Poincarés Geheiß ausgegebenen Sühneforderung des Pariser Völkerrats. Was mußte da eine reichliche Woche herumgerast, verhandelt, geschrieben und telegraphiert werden! Und schließlich hat man die zwei Papiermillarden doch an die Ueberwachungskommission bezahlt, allerdings nicht die beiden Städte Angolsstadt und Passau, auch nicht Bayern, aber das Reich. Was sie wohl mit dem Geld anfangen werden? Die „Entschuldigung“ hat ordnungsmäßig die Reichsregierung an die Völkerratskonferenz geleistet, sie hat dabei aber doch nicht umhin können, zu bemerken, daß sie den Sühnepreis etwas hoch finde gegenüber den Entschädigungen, die die hohe französische Regierung bei den schwarzen und weißen Scheußlichkeiten im besetzten Gebiet zu bewilligen oder nicht zu bewilligen pflegt. Etwas deutlicher wurde der bayerische Ministerpräsident von Knilling im Landtagsausschuß. Die Vorfälle in den beiden Städten seien keine „Verletzung des Friedensvertrags“, daher habe der Feind auch kein Recht, Ansprüche zu machen. Die bayerische Regierung treffe keine Schuld, deshalb habe er jede Entschuldigung seinerseits verweigert. In den Vorfällen spiegelte sich die Verzweiflung über die fortgesetzte Tätigkeit der Ueberwachungskommissionen auf Kosten eines verarmten Volkes; sie seien eine Anklage vor Gott und Welt gegen jene, die von uns Sühne fordern.

Richtig. Was haben diese Ueberwachungsleute, unter welchen Namen auch immer, noch in Deutschland zu suchen, da doch vor drei Jahren schon Lloyd George anerkannt hat, Deutschland habe die ihm auferlegte Entwaffnung vollständig und gewissenhaft durchgeführt, und es sei lächerlich, wegen ein paar Flinten und Pistolen, die etwa noch versteckt sein könnten, es mit der Angst zu bekommen. Trotzdem hat der „Ober“, der französische General Kollé, weil er sonst nichts zu tun hat, als seine Willen monatlich zu verjahren, immer wieder „Beschwerden“ gesunden, und zuletzt verlangte er noch die Umgestaltung der Ordnungspolizei in eine Art Nachwächterinstitut, die Umstellung der Fabriken,

Kurze Tagesübersicht.

Am Samstag will der Reichskanzler mit den Parteiführern, der Bank- und Industriewelt Verhandlungen über die Reparationen führen.

Reichsernährungsminister Dr. Luther hielt im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft eine bemerkenswerte Ansprache.

Im englischen Unterhaus fand eine bedeutende Rede über die Reparationsfrage statt, in der die Gewaltpolitik Frankreichs scharf verurteilt wurde.

In Frankreich droht über Poincarés Haltung zur Reparationsfrage eine innerpolitische Krise auszubrechen.

Die nach dem Zahlungsabkommen vom 31. August 1921 im Wert von 60 Millionen Goldmark und nach der D. R. G. am 15. Dezember an Belgien bezahlt worden.

Bundesrat Scheurer wurde von der Vertriebenen Bundesversammlung zum Bundespräsidenten der Schweiz für 1923 gewählt.

Daß sie überhaupt keine Waffen oder was einer Waffe von ferne ähnlich sehen könnte, mehr herstellen können, ferner die Auslieferung des Rests des „nicht zugelassenen“ Materials, Auslieferung der Verzeichnisse des Kriegsmaterials von Anno dazumal, ja sogar der heute bestehenden Rohmaterialvorschriften. Monatlang, seit dem 29. September d. J. dauerte die Schreiberei und Scherelei. Endlich sollte sich die Reichsregierung ein Herz und schickte am 10. Dezember an den Völkerrat, die von General Kollé demüthigte Säumnigkeit in der „Entwaffnung“ habe ihren Grund darin, daß in Deutschland längst nichts mehr zu entwaffnen sei. Die Maschinen in den Fabriken brauche man, um landwirtschaftliche Maschinen und ähnliche Luxusgegenstände herzustellen, und im übrigen möge man das deutsche Volk mit derartigen Forderungen ungeschoren lassen, es habe bei seiner Mitherte genug an seinen Nahrungsvorsorgen und — an der Entschädigungsfrage.

In dem verzeihlichen Glauben, daß auf der Londoner Besprechung der vier Ministerpräsidenten, Bonar Law, Poincaré, Mussolini und Theunis (Belgien), am 9. Dezember etwas Vernünftiges herauskommen könnte, haben Reichskanzler Cuno u. einige Herren seiner Regierung sich viel Mühe gegeben, einen gutgemeinten Vorschlag für die Konferenz fertigzustellen, der selbst einen Poincaré befriedigen sollte. Deutschland wolle eine Anleihe von 3 Milliarden Goldmark im Ausland aufnehmen, die Frankreich sofort einschleiben könnte; ferner würde die Regierung eine zweite Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark im Reich ausschreiben, von der Frankreich die Hälfte bekäme, die andere Hälfte sollte zur „Festigung der Mark“ verwendet werden durch Rückkauf deutscher Papiermark vom Ausland usw., wodurch das verderbliche Börsenspiel mit dem Markkurs eingedämmt werden sollte. Dafür verlangte der deutsche Vorschlag einen Ausschub für die weiteren Barzahlungen und die Sachleistungen auf 3 bis 5 Jahre, um in dieser Zeit Ordnung in die Reichsfinanzen und den Reichshaushalt in Einnahmen und Ausgaben wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Leider wurde bei Ausarbeitung der Vorschläge veräußert, die Wirtschaftskreise, die bei dem Plan in erster Linie in Anspruch genommen würden, besonders die Großindustrie zu Rate zu ziehen. Diese Kreise sind nämlich etwas anderer Meinung, und sie sagen mit Recht, daß ein bloßer Ausschub gar keinen Wert hat, denn nachher wird die Zahlungsnot und die Markentwertung von neuem und schlimmer anfangen; es müsse viel mehr endlich eine feste Regelung der ganzen Entschädigungsfrage vorgenommen werden, damit der unerträgliche Zustand der Unsicherheit und der Bedrohungen ein Ende nehme. Aus dieser Meinungsverschiedenheit haben dann einige Zeitungen, die das Gras wachsen sehen, die Märe gemacht, daß die deutsche Großindustrie die Reichsregierung im Stich lasse. Das ist nicht wahr. Sie wird, wie alle anderen Wirtschaftskreise, ihre vaterländische Pflicht tun, sei es, daß sie die Bürgschaft für die Anleihebesinnen übernimmt oder in einer anderen Weise. Das hat der Vertreter der Firma Kripp, Dr. Sorge, öffentlich erklärt. Aber sie verlangt, daß endlich Klarheit ein für allemal geschaffen wird. Und dazu ist jetzt die Zeit oder nie.

Genau so denkt Bonar Law. Der englische Ministerpräsident stellt Herrn Poincaré, um ihn auch dafür zu gewinnen, sogar in Aussicht, daß England auf seine Kriegsguthaben bei den Verbündeten und nötigenfalls auf sein Anrecht auf die deutsche Kriegsentfähigkeit verzichten würde, wenn Frankreich in eine endgültige Regelung einwilligt. Den Schuldennachlaß möchte Poincaré wohl, aber er will trotzdem Deutschland nicht von der Angel lassen. Für den Zahlungsausschuß von höchstens zwei Jahren wollte Poincaré „Pfänder“ haben, nämlich die Besetzung des Ruhrgebiets mit Bochum und Essen. Das kann aber England nicht zugeben, weil Frankreich dann den Weltmarkt in Kohlen und Eisen beherrschen würde und für England eine viel gefährlichere Konkurrenz wäre, als Deutschland je gewesen ist. Mussolini, der wie Bonar Law für recht weitgehende „Sicherheiten“ war, an denen Italien auch profitiert hätte, konnte sich mit der militärischen Besetzung auch nicht befreunden, und der in letzter Zeit etwas kleinlaut gewordene Theunis — Kleinlaut, weil in Belgien durch die in der Luft liegende politische Verbindung der Flamenpartei mit der Sozialdemokratischen Partei eine schwere innere Krise heraufzuziehen droht — wagte nicht gegen die beiden aufzutreten. Poincaré andererseits durfte doch seinen seit seiner Ministerschaft verschobenen Standpunkt der Gewaltpolitik nicht aufgeben; man ist ohnehin in Frankreich nicht mehr mit ihm zufrieden, weil er außer seinen vielen Drohreden noch nichts geleistet hat. Er blieb bei der Besetzung, ja er wollte sie allein durchführen, wenn die anderen nicht mitun. Und die Polen sollten ihm beistehen, indem sie auf Grund des französisch-polnischen Militärvertrags Deutsch-Oberschlesien besetzten. Lächerlich! Was geht uns der Militärvertrag an? Wenn die Polen in deutsches Land eindringen würden, so wäre das einfach Kriegsfall und sie hätten es sofort mit der deutschen Reichswehr und den Zeitfreiwilligen zu tun, mit denen sie vor zwei Jahren schon so üble Bekanntschaft gemacht haben. Als nun Poincaré vollends von den deutschen Vorschlägen erfuhr, wurde er erst recht hochbeinig. Immer hat er nach „Bezahlung“ gerufen, aber da er sie nun angeboten erhält, will er sie natürlich nicht — weil es ihm nicht so sehr um die Bezahlung als um das Ruhrgebiet und das Ruhrgebiet zu tun ist. Er nannte das deutsche Angebot eine „Beleidigung“. Jetzt war's genug. Bonar Law brach, wie gesagt, die Konferenz ab; am 2. Januar wollen sie in Paris wieder zusammenkommen. Die deutschen Vorschläge aber schickte man als Ständebuch in die Wüste; sie seien „für Verhandlungen ungeeignet“ — eine diplomatische, aber verlogene und feige Bemäntelung der eigenen Uneinigkeit. In England und in Amerika hält man im Gegentell die Vorschläge für gar nicht so übel.

Poincaré wurde aber bald ermüdet. In Paris wurde er kalt empfangen. Präsident Millerand sagte ihm einiges, was er nicht gern hörte; im Senat und in der Kammer wird man von ihm Rechenschaft verlangen, daß er wieder mit leeren Händen von der Konferenz komme; am Freitag muß er vor der Kammer die Erklärung abgeben. Und nun geht er her und leugnet es einfach ab, daß er die Besetzung des Ruhrgebiets verlangt habe! Es sollte einem nicht wundern, wenn man auch Poincaré bald zu den „Toten“ unter den Verbandsgrößen legen kann. Seine Gewaltpolitik ist bankrott. Mit seiner Ruhr-Wut soll Poincaré namentlich auch in den Vereinigten Staaten Unwillen erregt haben, so daß Präsident Harding erklärt haben soll, er werde die Besetzung auch dann nicht dulden, wenn etwa England nachgeben sollte. Dagegen sei er zu einer friedlichen Vermittlung bereit. — Mag aber auch die Besetzung des Ruhrgebiets abzuwenden sein, darauf müssen wir uns gefaßt machen, daß die Entscheidung in der Entschädigungsfrage für Deutschland nicht blutig sein wird, namentlich wenn Poincaré durch den womöglich noch schrofferen Tardieu ersetzt werden sollte. Auffallend ist nur, daß Clemenceau, der am 13. Dezember von Neuport wieder nach Frankreich abgereist ist, in einer Abschiedsrede die Besetzung des Ruhrgebiets für einen schweren Fehler erklärte, während er bei der Ankunft in Amerika sich beschwert hatte, daß Frankreich von den Verbündeten gehindert worden sei, das Rheingebiet wegzunehmen. — Sollte die amerikanische Luft bei dem verstockten Sinder eine solche Sinnesänderung bewirkt haben?

Von der Friedenskonferenz hörte man nicht viel, jedenfalls nicht viel Gutes. Das Scheitern der Londoner

Konferenz blieb nicht ohne Auswirkung auf Bausanne; die Türken besamen auf einmal wieder mehr Mut zum Widerstand. Aber der geschickte Ismed Pascha hatte bald heraus, daß durch den Londoner Krach Englands Stellung gestärkt, Frankreichs Lage geschwächt sei, und von heute auf morgen lenkte er wieder ein und kündigte an, die Türkei sei bereit, sich nach Friedensschluß in den Völkerverbund aufnehmen zu lassen. Herz, was willst du noch mehr? Die Türkei im Kreis der Zivilisationsstaaten — nein, die Freude Lord Curzons ist unbeschreiblich. Jetzt ist er oben. Die Russen schneiden zwar schiefe Gesichter, aber wollen sie sich, wie nach Genua und Haag, noch einmal auf den Hölleischemel setzen? Den Türken beginnt es vorläufig in der Gesellschaft der Zivilisationsmenschen des Westens wieder begreiflicher zu werden, sie glauben auch wohl, so ihren Plan, die Griechen und Armenier aus dem türkischen Staat ganz hinauszubringen, am ehesten durchsetzen zu können. So leicht wird es allerdings nicht gehen.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 15. Dez. Die Sektionen des Reichstags boten in den letzten Tagen wenig Interesse. Auszunehmen sind die Mitteilungen eines Regierungsvertritters über die Art, wie die Franzosen in der Pfalz haufen. Neustadt a. S., eine Stadt von kaum 20 000 Einwohnern, ist mit 2200 Franzosen und 250 Pferden belegt. Für verarbeitete Soldaten mußten Privatwohnungen beschafft werden. 440 000 Geviertmeter wertvollsten Kulturbodens mußten für einen Garnisons- und Übungsplatz abgegeben werden. Die Gesamtausgaben der Stadt für solche Neuanlagen belaufen sich auf über 2 Milliarden Mark. Alle Gegenvorstellungen waren nutzlos. In der Pfalz stehen 25 französische Garnisonen mit 23 000 Mann, d. h. mehr als das Doppelte der ehemaligen deutschen Besatzung.

Am Donnerstag wurde die neue Aenderung des Einkommensteuergesetzes in zweiter Lesung beraten. Nach dem Ausschuh Antrag wird nunmehr der Steuersatz von 10 Prozent bis zu einem Einkommen von einer Million Mark ausgedehnt; für die zweite Million sind 15, für die dritte 20 Prozent Steuer zu zahlen. Endlich wurde das Abänderungsgesetz zur Kapitalflucht angenommen.

Nichtanrechnung der Arbeitsbereitschaft

Berlin, 15. Dez. Der Reichswirtschaftsrat nahm mit 102 gegen 100 Stimmen den Antrag der Arbeitgeber an, daß Arbeitsbereitschaft nicht in die Arbeitszeit einzurechnen sei. Mit 103 gegen 97 Stimmen wurde beschlossen, daß Lehrlinge über die gewöhnliche Zeit beschäftigt werden dürfen.

Das Urteil im Hardenprozeß

Berlin, 15. Dez. Nach mehr als vierstündiger Beratung der Geschworenen wurde der Wahrspruch verkündet, der für beide Angeklagte auf Beihilfe zur Körperverletzung mit milderen Umständen für Weichardt lautet. Der Staatsanwalt beantragte für Weichardt 2 Jahre 11 Monate, für Grenz 4 Jahre 11 Monate Gefängnis. Um 1 Uhr früh wurde das Urteil verkündet; Grenz wurde zu 4 Jahren 9 Monaten, Weichardt zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt; zwei Monate werden auf Untersuchungshaft angerechnet.

Das Nachlassen der Teuerung in Oesterreich

Wien, 15. Dez. Die Kosten der Lebenshaltung in Oesterreich haben sich nach der Feststellung der Lohnkommission im Laufe der letzten vier Wochen abgemildert, und zwar um 3 Prozent verringert. Die ersten drei Monate des absteigenden Index, nach dem die Bezüge der Staatsbeamten und Arbeiter berechnet werden, bedeuten daher für den österreichischen Haushalt eine Mindererausgabe von 57,5 Milliarden Kr.

Verurteilte Kommunisten

Paris, 15. Dez. Die kommunistischen Abgeordneten Bailant, Couturier und Cachin wurden wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam und zu anarchistischer Werberarbeit zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

7. (Nachdruck verboten.)
„Ja, ich hab's aber noch nie an Deiner Hand gesehen. Ich hab' Dich doch, wie Du fort bist, am weitesten fortgeleitet und hab' zuletzt von Dir Abschied genommen — da hattest Du den Ring noch nicht am Finger.“
„Freilich nicht, aber Du hast mich auch nicht am weitesten begleitet und bist auch nicht die Letzte gewesen, die Abschied genommen hat von mir. Wie ich von Dir weg den Hübel hinaufgegangen bin, wo der Waldspieß gegen die Straß' herankommt, da ist unter den Haselstäuben ein Dorn' geblieben; bei dem hab' ich nicht vorbeigehen können, bis ich's gefragt hab', ob es mir nichts zu geben hat für die Stadt; da hat's mir das Ringel an den Finger gesteckt und hat mir aufgegeben, ich sollt' es nie vom Finger lassen und sollt' es ja als ganz wiederbringen.“

„Also keine Städtische?“ rief Judika entzückt. „Ein Bauernmadel, wie's zu Dir und zu uns paßt? Sub', das ist recht — Sub', das freut mich, daß ich's gar nicht sagen kann. Aber wie Du's nur angefangen hast, daß ich Dir gar nichts angemerkelt hab'! Wirst Dir schon eine richtige ausgesucht haben, eine schöne, die eine Himmelmoosbäuerin vorstellen kann, wie sich's gehört. Wer ist sie denn? Kenn' ich sie auch? Jetzt ist keine Gnab', Wildel — jetzt muß ich alles wissen.“

„Ich will Dir auch alles sagen,“ entgegnete er zutraulich, indem er wieder ihre Hand faßte und tieflosend strichelte, „ich hab' mir schon auf dem Heimweg ausgedacht, daß ich das tun will und will Dich bitten, bitten, daß Du uns beistehen sollst, denn ich sorge immer, es wird einen harten Strauß abgeben, bis der Vater sein Jawort dazu gibt. Du aber hast es allerweil gut mit mir gemeint. Du hast mich gern gehabt von klein auf, als wenn Du meine Mutter wärst; Du wirst mich jetzt auch nicht verlass'n.“

Spannung zwischen England und Persien

Paris, 15. Dez. Havas berichtet, die seit einiger Zeit zwischen Sowjetrußland und Persien bestehende Spannung habe sich verschärft. Die Bolschewisten ziehen am Kaukasus Truppen zusammen und bedrohen mit Kriegsschiffen die Schwarzmeerküste.

Die Kustandeanleihe

London, 15. Dez. Wie der Washingtoner Berichterstatter der „New York World“ berichtet, glaubt man allgemein, obwohl eine amtliche Bestätigung noch aussteht, daß Morgans Besuch bei Hughes am letzten Mittwoch die Möglichkeit einer großen internationalen Anleihe an Deutschland unter der Voraussetzung, daß Frankreich einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage zustimmt, zum Gegenstand hatte. Der Berichterstatter fügte hinzu, die Höhe der Anleihe werde in Regierungskreisen mit 1½ Milliarden Dollar angegeben — Der „New York Herald“ bestätigt diese Meldung und bemerkt, die amerikanische Regierung und amerikanische Bankiers nähmen ein direktes Interesse an der Anleihe.

Bonar Law gegen die französische Gewaltpolitik

London, 15. Dez. Im Unterhaus erklärte Bonar Law bei der Aussprache über die Entschädigungen, alle Gutachten, die er höre, gingen dahin, daß Deutschland dem Zusammenbruch sehr nahe sei. Großbritannien könne kein Vorgehen gleichgültig zusehen, das wahrscheinlich zur Folge haben würde, daß keine Entschädigung geleistet würde, oder das es schwierig, wenn nicht unmöglich machen würde, sie zu erhalten. Er hoffe, daß die britische und die französische Regierung die Zwischenszeit zu einem Meinungsaustrausch benutzen würden, um einen gemeinsamen Weg zur Behandlung der Frage zu finden.

Poincaré am Scheideweg

Paris, 15. Dez. Zu der Rede Bonar Law's im Unterhaus schreibt der „Reit Parisien“, es sei offenbar, daß Bonar Law den Willen habe, Frankreich wirksamer zu unterstützen, als dies seit dem Friedensvertrag geschehen sei, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen, und das britische Kabinett werde ihm im Ministerrat am Montag beistimmen. Der Wunsch, die Zusammenarbeit mit Frankreich zu bessern, stoße allerdings auf gewisse Schwierigkeiten (Beziehung des Ruhrgebiets), die Frankreich in seinem eigenen Interesse nicht übersehen dürfe. Die neue englische Regierung sei geneigt, sich bezüglich der englischen Guthaben entgegenkommend und großmütig zu zeigen, sie könne aber nicht ganz darauf verzichten, soviel von Deutschland und den Verbündeten zu erhalten, als England an Amerika bezahlen müsse.

Das „Reit Journal“ sagt, Bonar Law habe zum Ausdruck gebracht, wenn Frankreich allein Zwangsmahnahmen gegen Deutschland unternehme, so sei es zwar im Recht, aber es müsse wissen, daß es dann ein konservatives Kabinett in England unmöglich mache. Zu Beginn der Londoner Besprechung sei er bereit gewesen, Lloyd Georges Pläne des Schuldennachlasses wieder aufzunehmen unter der Bedingung, daß Frankreich in die gemeinsame Regelung der Entschädigungsfrage einwillige. Poincaré habe es aber verschmäht, durch die halb geöffnete Tür einzutreten und Bonar Law habe sie darauf wieder geschlossen und er wende sich nun an den guten Willen Frankreichs.

Die Auffassung der beiden Blätter dürfte zutreffend sein. Der „Reit Parisien“ gilt als das Sprachrohr Poincarés; dieser scheint somit nun doch bereit zu sein, durch die halb geöffnete Tür einzutreten.

Von der Friedenskonferenz

Lausanne, 15. Dez. Die Lage hat sich durch die Erklärung Ismed Paschas, daß die Türkei nach Friedensschluß den Völkerverbund sich anschließen wolle, wesentlich gebessert. Die Türken verlangen, daß das griechische Patriarchat (die oberste Stelle der griechisch-katholischen Kirche) aus Konstantinopel entfernt werde, da sie von jeher die Brutstätte aller türkenfeindlichen Umtriebe gewesen sei. Benizelos widersprach der Forderung heftig, nahm aber zur Frage der Auswanderung der Griechen aus anderen türkischen Reichsteilen bzw. des Bevölkerungsaustausches unerwartet eine entgegenkommendere Haltung ein.

London, 15. Dez. „Daily Express“ veröffentlicht ein Geheimtelegramm Benizelos nach Ausbruch der griechischen Revolution an die Revolutionäre in Athen: Ensländ

sei nur noch ein Beichnam und habe für Griechenland nicht den geringsten Wert mehr; es müsse sich künftig nur auf Frankreich stützen. — Da konnte sich Benizelos bei Lord Curzon empfehlen.

Die Abrüstungskonferenz in Moskau gescheitert

Moskau, 15. Dez. Die Konferenz der ehemaligen russischen Länder zur Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung ist abgebrochen worden, weil namentlich zwischen Sowjetrußland und den Polen keine Verständigung möglich war.

Württemberg

Stuttgart, 15. Dez. Zweimilliardenkredit. Der Landtag hat einstimmig beschlossen, die Staatsregierung zu ermächtigen, 1. zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung in dem bis zum 15. August 1923 laufenden Wirtschaftsjahr für Darlehen an Körperschaften oder Gemeinden bis zum Gesamtbetrag von 1 Milliarde Mark, 2. zur Erleichterung des Bezugs von künstlichen Düngemitteln und Saatgut, für die Ernte 1923 für Darlehen, die zu diesem Zwecke der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg, für die sich die württ. Genossenschaftszentrale zu verbürgen hat, sowie der Zentralgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins gewährt werden, bis zum Gesamtbetrag von 1 Milliarde Mark Bürgschaft zu übernehmen.

Stuttgart, 15. Dez. Falsches Gerücht. In einigen Zeitungen war an die Nachricht von der Krankheit des Ministers Graf die Mitteilung geknüpft worden, daß er demnächst sein Amt niederlegen werde und daß Justizminister Holz zu seinem Nachfolger ausersuchen sei. Wie wir von maßgebender Seite der Zentrumspartei erfahren, ist es wohl richtig, daß der Minister des Innern zurzeit krank ist. Er wird voraussichtlich in einigen Wochen sein Amt wieder übernehmen können. Jedenfalls denkt er nicht daran, sein Amt niederzulegen.

Stuttgart, 15. Dez. Soziale Fürsorge. Da die im Oktober bewilligten 15 Millionen Mark bereits aufgebraucht sind, hat der Gemeinderat für den Rest des Rechnungsjahres weitere 25 Millionen Mark für Zwecke der sozialen Fürsorge bewilligt.

Die Stadtverwaltung wird ein durch die Reckartanalaktion entstandenes Gelände, die sogenannte Bade-Insel bei Untertürkheim dem Stadtverband für Leibesübungen zur Einrichtung eines Stadions pachtweise überlassen.

Millionendiebstähle. In der Lohndruckfabrik in Berg wurden große Diebstähle von Blei entdeckt. Die Diebe haben am Glasdach des Hauptgebäudes nach und nach die Bleiverbindungen losgelöst und fortgeschleppt. Der Wert des gestohlenen Metalls beträgt 3 bis 4 Millionen Mark.

Stuttgart, 15. Dez. Die Not der geistigen Arbeiter. Der Württ. Goethebund plant eine große Kundgebung der freien Berufe, d. h. der Ärzte, Künstler, Musiker, Schriftsteller, Rechtsanwälte usw., die ein Bild von der furchtbaren Lage dieser Berufe geben und Wege zur Abhilfe ihrer Not weisen soll. Die Vorbesprechungen zwischen den Vertretern der Organisationen der genannten Berufe und dem Vorstand des Goethebundes haben bereits begonnen, voraussichtlich wird die Kundgebung in der zweiten Woche des Januar stattfinden.

Stuttgart, 15. Dez. Schon wieder Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Regenerinnung sieht sich infolge einer abermaligen beträchtlichen Steigerung der Viehpreise auf dem letzten Schlachtviehmarkt schon wieder zu einer Erhöhung der Fleischpreise genötigt. Es kostet vom Samstag ab: Ochsen- und Rindfleisch I. 520 M. II. 420—440 M. Kuhfleisch I. 345—355 M. II. 275—295 M. Kalbfleisch 450 bis 460 M. Schweinefleisch wie bisher 700 M. Hammelfleisch 420—430 M. Schaffleisch 365—385 M. Am 20. Dezember 1921 kostete Ochsen- und Rindfleisch I. 15 M. II. 13 M. Kuhfleisch 9—12 M. Kalbfleisch 15—16 M. und Schweinefleisch 22 M. je das Pfund.

Nichtpreise für Christbäume. Die städt. Preisprüfstelle hat folgende Nichtpreise für Nichten und Kottannen im Kleinhandel als angemessen bezeichnet: Für einen Baum bis zu 1 Meter Höhe 120—150 M., von 1—2 Meter Höhe 150 bis 250 M., je nach Qualität. Für größere Bäume dürfen entsprechende Zuschläge genommen werden, für Weiß- und Edelkottannen ein solcher bis zu 33 Prozent. Hoffentlich wird die Einhaltung dieser Preise auch energisch überwacht.

„Gewiß nicht, lieber Bub!“ rief Judika und wachte mit dem Schürzenzipfel eine Träne der Nührung aus den Augen, „aber was werd' ich tun und Dir nähren können, wenn es dabei einen solchen Haken hat, daß Du selber meinst, es wird einen Strauß abgeben mit dem Vater? Was ist es denn mit dem Dorn', daß der Vater so arg dagegen sein soll? Wer ist sie denn?“

Schon schwebte der teure Name auf den Lippen des jungen Mannes, als in der Haustür die scheltende Stimme des Bauern hörbar wurde. Judika hatte in der Eile und Freude ihres Herzens nicht beachtet, daß es schon völlige Nacht geworden und die Haustür unverschlossen geblieben war. Der Alte witterte und schalt über die elende Wirtschaft, bei der einer das ganze Haus austräumen könne, es' jemand gewahrt geworden, die Hausfrau aber trat ihm in gleicher Weise entgegen und versicherte, daß nichts zu besorgen sei, wo sie ihre Augen offen habe. Sie eilte ihm mit dem Oellämpchen in die Wohnstube entgegen, während der Sohn an ihr vorüber der Stiege zuhinauf und ihr schlüchtig zurief, er gehe in seine Kammer, sich umzukleiden — er hoffe einen freundlicheren Empfang vom Vater, wenn er ihm nicht in der soldatischen Uniform, sondern im Bauerngewande entgegenetrete und dadurch zeige, daß er wieder ganz in demselben heimisch sei.

Der Bauer setzte sich mürrisch an den Tisch im Dienwinde und erwiderte nichts auf Judikas Rechtfertigung, die er nicht widerlegen konnte. Es mußte mit dem beabsichtigten Eidenhandel doch nicht so glatt abgegangen sein, wie er sich vorgestellt hatte. Vermutlich hatte der Küfer von dem landgerichtlichen Verbot bereits Wind bekommen und wollte nicht in die Fäden eingreifen, die sich leicht zu einer Eßlinge zusammenziehen konnten. Erst als Frau Judika leichthin bemerkte, daß der Wildel eingetroffen sei, fuhr der Bauer aus seinem Brüten auf, um sofort wieder ins Zanken überzugehen. „Ja wohl,“ rief er, „hab' es unterwegs schon gehört, daß er da ist. Die Leute haben mir's alle erzählt, daß er durchs Dorf

daher spaziert ist in der Uniform, nicht anders als wie ein vornehmer Herr. Er meint wohl, weil er aus der Stadt kommt, darf er bei mir auch den gändigen Herrn spielen, aber ich will ihm die Flausen schon aus dem Kopfe treiben. Wo ist er denn nachher, der Herr Soldat? Ist wohl schon schlafen gegangen? Hat's nicht erwarten können, bis ich heimkomm'?“

Die Hausfrau sagte nichts, aber sie hob die Lampe in die Höhe, daß ihr Schein voll auf die Tür fiel, in welcher Wildel eben erschienen war, den grünen Epizhut mit Hahnenfedern und Gembart auf dem dunklen Krauskopf, eine schwarze Florbinde mit lang herabhängenden Enden um den offenen Hals geschlungen, in den schwarzen, nur bis zum Anie reichenden Beinlädern und den unvermeidlichen Wadenstüben. Eine braun-graue Zoppe mit grünem Aufschlag und Kragen sowie Knöpfen aus Hirschhorn, worauf allerlei Köpfe von Waldtieren, Hirschen, Rehen und Säuen, abgebildet waren, vollendete den Anzug, und so sehr er Judika zuerst als Soldat gefallen hatte, mußte sie sich im Stillen zugestehen, daß die fast jägerartige Bergtracht ihn doch fast besser liebete. Auch der Vater schien einen ähnlichen Eindruck zu empfinden — er brach im Schelten ab und ließ seine Augen einen Moment mit forschender Beiriedigung auf ihm ruhen: war es doch, als sehe er in einen Zauberpiegel, der nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit zeige, und erblicke sich selber darin, wie er vierzig Jahre früher als Bräutigam in das Haus getreten. Die Ähnlichkeit, so weit Jugend und Alter sich ähnlich sehen können, war auch überraschend; nur daß, was bei dem Greise hager und edig erschien, bei dem Jüngling geschmeidig und voll war — dem verwitterten Baume mit der rauhen Rinde und dem knorrigen Holze stand der junge Stamm gegenüber mit glatter Schale, geschmeidig; mit biegsamen und so köstlichen Ästchen, als könne für dieselben niemals eine Stunde kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Lozales.

Wildbad, den 16. Dez. 1922.

Richtig frankieren! Vom 15. Dezember an kosten gewöhnliche Briefe im Ortsverkehr 10 M., darüber hinaus 25 M., Postkarten 5 bzw. 15 M., Drucksachen bis 25 Gr. 5 M., bis 50 Gr. 10 M., bis 100 Gr. 15 M., bis 250 Gr. 25 M.

Neue Einkommensteuermarken zu 500, 1000 und 2000 M. und in höheren Beträgen werden in nächster Zeit ausgegeben werden.

Die Einkommensteuer. Nach dem Beschluß des Reichstags in zweiter Lesung bestimmt das abgeänderte Einkommensteuergesetz folgende Steuerfüße für 1923: für die erste Million Mark Einkommen 10 Prozent, für die zweite Million 15 Prozent, dritte Million 20 Prozent, vierte Million 25 Prozent, fünfte und sechste Million in Stufen 30, 35, 40 und 45 Prozent, für die siebte, achte und neunte Million 50 und 55 Prozent, für höhere Einkommen 60 Prozent. Die Abzüge betragen für den Steuerpflichtigen und seine Frau bei einer Million Einkommen 2400 M., für jedes minderjährige Kind 12000 M. bei Einkommen bis zu zwei Millionen. Für 1922 werden für 400 000 M. (statt 300 000) 10 Prozent erhoben und von da ab tritt die Steigerung auf 15, 20 und mehr Prozent ein.

Erhöhung der Kriegsteilnehmer-Unterstützungen. Die dem Reichspräsidenten zur Verfügung stehende Summe für Unterstützungen an rund 8000 Kriegsteilnehmer oder deren Hinterbliebenen ist vom Haushaltsausschuß des Reichstags auf 19 Millionen Mark erhöht worden, so daß die Unterstützungen vom 1. Oktober 1922 an um 400 Prozent erhöht werden können.

„Eisene Kartoffeln“. Die Kartoffelernte ist, wie die L. C. schreibt, neuer von vorzeitigem Frost überrascht worden. Diesfach bemerkt man in den Kartoffeln einen süßen Geschmack, den man oft als Anzeichen dafür ansieht, daß die Knollen erfroren seien. Das ist aber gewöhnlich nicht der Fall. Der Geschmack wird vielmehr durch eine Zuckerrückbildung in der Knolle bedingt, die dadurch herbeigeführt wurde, daß unter dem Einfluß des Frostes die Umwandlung der Stärke verlangsamt, die „Aminung“ der Kartoffel stark gehemmt wurde. Die Knolle atmet nämlich wie jeder lebende Pflanzenteil, und das Mittel, das sie zur Atmung braucht, ist die Stärke. Bevor die Stärke jedoch veratmet wird, wird sie in Zucker überführt. Die Kartoffel hat durch den süßen Geschmack an Gebrauchswert nichts verloren, er läßt sich auch leicht beseitigen, wenn man die Kartoffeln einige Tage vor der Verwendung in einem warmen Raum ausatmen läßt, wobei der angehängte Zucker verarbeitet wird. Wenn dann die gereinigten Kartoffeln länger gelagert, so wird bei frostsicherer Einwinterung der süße Geschmack in 14 Tagen von selbst verschwinden.

Handelsnachrichten

Dollarstand am 15. Dez.: 7443.50 (7444.30).
1 Pfund Sterling 34 518.30, 100 holl. Gulden 296 756.—, 100 Schweizer Franken 139 650.—, 100 franz. Francs 33 865.—, 100 ital. Lire 30 907.—, 100 österr. Kronen 10.60, 100 tschech. Kronen 22 294.—, 100 poln. Mark 43.—

Stuttgarter Börse, 15. Dez. Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Devisenpreise schwächten sich auch die Kurse der Aktienwerte ab, gleichzeitige war Gewinnberücksichtigung im Hinblick auf die bevorstehenden Weihnachtstage bemerkbar. Die Folge war, daß die Kurse leicht abwärts gingen, die Gesamtbilanz war indes nicht als schwach zu bezeichnen. Bankaktien: Vereinsbank 1800, Bankhaus 1450, Rotenbank 4200 (4000), Hypothekbank 500, Brauereiwerte: Gillingen 1830, Hohenjoller 2500, Walle 1750, Ravensburg 800, Rettenmeder 2000, Pfauen 1000 (700). Metallaktien: Feinmechanik 15 000, Sobner 9100 (9400), Jungbans 3810 (4100), Metallwaren 19 000 (17 000). Maschinenwerte: Palmier 3800 (4020), Laupheimer 8000 (8100), Gillingen 4800 (4700), Hesser 3850, Weingarten 6000 (7000). — Spinnereilaktien: Erlangen 6000 (6200), Unterhausen 8000, Kolb-Schle 6200 (6300), Ruchen 11 000 (10 500), Filz 6000 (Gehäuse 3100), Gillingen 7200, Leinwandindustrie 7000 (8000). — Sonstige Werte: Anilin 15 000 (Bergwerk 8800), Seidelberger Zement 7800 (7500), Krumm 2450, Salzwerk Heilbronn 19 000 (17 000), Stuttgarter Zucker 11 500 (10 500), Mannheimer Del 7500 (6500), Ziegelwerke 3200 (5000). Württ. Vereinsbank.

Achtung! Achtung!

Heute und morgen geht alles in die
Linden-Lichtspiele
zur
Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der Weihnachts-Bescherung
der hiesigen Kleinkinderschule.

Alle, die für unseren Nachwuchs etwas übrig haben,
müssen kommen.

Letzte Nachrichten.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 15. Dez. Der vorläufige Reichsarbeitsrat stimmte dem Arbeitgeberantrag auf Mächteinberaumung der Arbeitsbereitschaft in die Arbeitszeit mit 102 gegen 100 Stimmen zu. Die Mehrbeschäftigung der Lehrlinge wurde mit 103 gegen 97 Stimmen ebenfalls beschlossen. Damit sind die grundlegenden Paragraphen des Arbeitszeitgesetzes im Sinne der Arbeitgeber beschlossen worden.

Stetige englische Angriffe gegen die französische Post.

Paris, 15. Dez. Nach Bonar Law ergriff der englische Arbeiterführer MacDonald das Wort, um heftig die englische Regierung anzugreifen. Er betonte, daß die Alliierten unklug handelten, wenn sie Deutschland ebenso bankrott machen wollten, wie Österreich. England solle sich nicht der französischen Ansicht anschließen und solle ruhig Frankreich machen lassen, was es wolle. Darauf griff der Abg. Morell Frankreich heftig an und sagte, man befände sich in einem imperialistischen Frankreich genau wie vor dem Krieg gegenüber. Der der äußersten Linken angehörige Abgeordnete erklärte, daß am Rhein schwere Gewalttaten verübt wurden. Er klagte Frankreich an, den Ruin Deutschlands verschuldet zu haben. Seine Partei habe für Deutschland die größte Sympathie. Darauf ergriff Lloyd George kurz das Wort, um Morell zu erwidern, daß es falsch sei, wenn er gesagt habe, er hätte während seiner Ministerpräsidentenschaft in Frankreich den Glauben gewedt, Deutschland würde die gesamte Höhe der französischen Schuld für den Wiederaufbau bezahlen. Lord Cecil meinte, daß die Reparationen, die Deutschland schuldet, von einem unparteiischen Gerichtshof, zum Beispiel dem Völkerbund, festgesetzt werden müßten. Lloyd George billigte dann die Haltung Bonar Law und sagte, er würde sich jetzt weitere Erklärungen über die Reparationen enthalten, um die Situation nicht unnötig zu verschärfen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 17. Dez. 3. Advent. 9^{1/2} Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10^{1/2} Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 8 Uhr abends, Lichtbilderandacht: Das Kind zu Bethlehem. Donnerstag, 21. Dez., 4 Uhr nachm.: Weihnachtsfeier der Kinderschule.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 17. Dez. 7^{1/2} Uhr Frühmesse, 9^{1/2} Uhr Predigt und Amt, 1^{1/4} Uhr Christenlehre sind Andacht. Während der Woche: Montag keine hl. Messe, Freitag 7^{1/2} Uhr Korate, an den übrigen Tagen, 7^{1/2} Uhr hl. Messe. Beacht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. **Kommunion:** Sonn- und Werktags bei den hl. Messen. Montag 6 Uhr.

Wahlbetrachtungen.

Der Wahltag steht bevor, und da erscheint es zweckmäßig, einige Wahlbetrachtungen anzustellen. Zunächst fiel mir in den letzten Wochen der Wahlvorbereitung auf, daß der Wahlkampf fast reibungslos vor sich ging — wohl auch ein Zeichen der großen wirtschaftlichen Not, der häuslichen Sorgen, die in politischen und kommunalen Fragen eine gewisse Gleichgültigkeit erzeugt, und die auch für die flauere Wahlbeteiligung bei den vollzogenen Wahlen in Baden und Württemberg eine genügende Erklärung abgibt. — Bedauerlich bei der Aufstellung der Kandidaten in Wildbad erscheint mir die Tatsache, daß vielfach eine einseitige Interessenpolitik einer zahlenmäßig beschränkten Auswahl geeigneter Männer hemmend im Wege stand. Die Beamte — die Hausbesitzer — die Sportler. Wie kann heute, wo jedes Fleckchen Erde zur Bebauung herangezogen werden sollte, wo viele unserer Volksgenossen dem Hungertode geweiht sind, wie kann da die Parole Sport ausgegeben werden? Hat denn die Stadtgemeinde in dieser Frage nicht ihre Pflicht erfüllt? Haben wir keine Turnhalle, haben wir keinen Sportplatz und keinen Sprunghügel! Die Behauptung, daß der bisherige Gemeinderat diesen Sportangelegenheiten keine Interesse entgegengebracht habe, ist also grundfalsch und eine bewusste Ironisierung der Wähler. Man möge mir die Frage gestatten, die sich einem da unwillkürlich aufdrängt: Sind die überhaupt Sportsleute, denen der Weg zum idyllisch gelegenen Sportplatz am Lautenhof zu weit ist?

Weiterhin muß die große Anzahl von Kandidaten auffallen, die erst in den letzten Jahren hierhergezogen sind, die daher der hiesigen Bürgerschaft mehr oder weniger fremd gegenüberstehen, und die in der kurzen Zeit ihres Hierseins unmöglich in der Lage sein können, die hiesigen Verhältnisse so zu überblicken, wie es bei der Wichtigkeit des Gemeinderatamtes wünschenswert wäre. Wir Wildbader Bürger sind gewiß nicht dafür bekannt, daß wir den „Fremdlingen“ feindlich gegenüberstehen. Bei unserer Tätigkeit im Sommer, die uns fast nur mit Fremden zusammenführt, wären wir hierzu auch gar nicht in der Lage. Wir haben den berechtigten Wünschen zugezogener Familien jederzeit Rechnung getragen. Ich erinnere nur an die großzügige Versorgung der Bevölkerung ohne Unterschied mit Holz, Mehl, Kartoffeln u. s. w. So möge es uns denn nicht falsch gedeutet werden, wenn wir Wildbader Bürger wünschen, daß sich der künftige Gemeinderat aus Wildbader Bürgern oder solchen zugezogenen Mitbürgern zusammensetzt, die mit den hiesigen Verhältnissen verwachsen sind, und die Gewähr dafür geben, daß sie nur das Wohl und Wehe unserer Vaterstadt im Auge haben.

Zur Wahl!

Jedweder der die Wahrheit achtet,
Jedweder der nach Wissen trachtet,
Sei's Schuster, Schneider, sei's Barbier —
Der marschier.

Jedweder der da Wechsel schreibt,
Jedweder der da Handel treibt
— Mit Kavari oder Wagenschmier —
Der marschier.

Jedweder der gern einen trinket,
Wenn ihm ein voller Humpen winket,
Sei's Rummel, Norwein oder Bier —
Der marschier.

Besonders Du, o Proletarier,
Bist Du Semit, bist Du ein Arier;
Wirf Kleinlichkeiten vor die Tür —
Aber marschier —

zur Wahlurne!

G.

Die Preise steigen fortwährend!!

Sch verkaufe sehr preiswert solange Vorrat vorhanden aus englischen Heeresbeständen:

Reinwollene Teppiche, hoch- und ritzfrei, Größe 165 loch- und ritzfrei, Größe 165 und ritzfrei, auf 225 für Pferde- und Schlafdecken verwendbar, auch zum Umarbeiten f. Mäntel und Joppen geeignet, per Stück M. 5100.—

Schön angefertigte, **Joppen** mit warmem Futter und neue felbraue Joppen guten Zutaten in allen Mannsgrößen, per Stück M. 12 500.— (äußerst preiswert, da Stoff allein zu diesem Preis kaum zu beschaffen ist).

Feldgr. Hosen, strapazierbar, in sehr guter Qualität per Stück M. 9500.—

ditto in leichterer Ware, per Stück M. 7500.—

Passende Weihnachtsgeschenke: wollene Strickweihen für Männer und Frauen, Reklamepreis per Stück M. 5200.—. **Damenmäntel,** modern gearbeitet, per Stück M. 7200.—

Alles porto- und verpackungsfrei per Nachnahme.

Käthe Nusser, Gutbrodstr. 46, Stuttgart, Tel. 12151
Postcheckkonto 6841. Samstags geöffnet.

Die Verlobung ihrer Tochter
Gertrud mit Herrn **Max Dorn**,
Kaufmann, zeigen hiermit an
Helmut Löbe,
Werkmeister
und Frau, Wildbad.

Die Verlobung unseres Sohnes
Max mit Fräulein **Gertrud Löbe**,
Tochter des Werkmeisters Helmut
Löbe geben wir hiermit bekannt
Carl Dorn, Gastwirt
und Frau, Pforzheim.

Gertrud Löbe
Max Dorn
grüßen als Verlobte

Wildbad/Pforzheim, 17. Dezember 1922

Fußball- und Sportverein
Wildbad.



Morgen Sonntag
Wildbad - Calmbach.
Spielbeginn:
II. Mannschaft 1 Uhr
I. Mannschaft 1/3 Uhr.

Für den Weihnachtstisch



FOCHTENBERGER'S
Cölnisches Wasser

Erfrischend und nervenstärkend
Nächste Geschenkpäckchen.
Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften. Hersteller: Joh. Chr.
Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Zu verkaufen:
Diplomaten-
Schreibtisch,
150+73 Eichen.
Robert Bollmer,
Schreinermeister.

Kaufe
getragene Schuhe
und Stiefel,
(auch reparaturbedürftig).
Zahle gute Preise. Kaufsche
auch in neue Waren um.
Hermann Luj.

Heu
wird zu kaufen gesucht.
Papierfabrik.

Einen guterhaltenen
Ofen
sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.
Zur Weihnachtsbäckerei
sämtliche
Gewürze.
A. u. W. Schmit. Med.-Drogerie.

Frauen! Ausschneiden!

Warten Sie nicht bis morgen,
sondern schreiben Sie sofort, wie
lange Sie klagen, helfe Ihnen so-
fort mit meinem ärztlich begut-
achteten hygienischen Mittel.
Garnitur Stärke I und extra
starke Tropfen auch in den hart-
näckigsten Fällen (organische Ver-
änderungen ausgeschlossen).
Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Be-
rufshilfe. Garantiert unschäd-
lich. Garantieschein jeder Sendung
beigefügt.

Dankschreiben: Frau B. aus E. schreibt:
„Neben Nacht hat der Erfolg. Bestenfalls
Dank.“ — Frau C. aus G. schreibt:
„Neben Nacht hat ich von Ihnen
„Geeignete“ Mittel erhalten.“ — Frau
D. aus H. schreibt: „Vor einigen Monaten
litt ich mit Ihrer Sendung vorzüglichste
Bemühung, bitte dieselbe noch einmal.“

W. Gurski, Charlottenburg 2, 2131

Ein wertvolles, überaus praktisches
Weihnachts-Geschenk ist eine
„Gritzner“
Nähmaschine
bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
Karl Tubach jr. Einmal-
Straß.

Wähler und Wählerinnen!
Legt den Wahlzettel des
Vereinigten Wahlvorschlags
in die Urne.

Deutsch-demokr. Partei Wildbad.
Parteigenossen! Wählt Alle!
Gebt ohne Ausnahme den Wahlzettel der
deutsch-demokratischen Partei Wildbad
unverändert ab. Keiner darf fehlen! Wahlzettel liegen
im Wahllokal und im Gasthof zum „Nahen“ auf.
Der Ausschuß.

Arbeiter!
Auf zur Wahl!

Wählt nur Arbeitervertreter.
Keine Stimme Euren Gegnern.
Mit vereinter Kraft, wirds geschafft.
Die vereinigten Gewerkschaften und
wirtschaftlichen Verbände.

Mieterverein Wildbad.
Mitglieder des Mietervereins!
„Wählt Eure bisherigen,
bewährten Führer!“
Heddel, Wagner, Proß.

Zur Gemeinderatswahl.
Ein letztes Wort an die Wähler!
Wir in holzreichster Gemeinde, werden als Bürger mit
Holz sehr schlecht beliefert. Jeder kurz Hereingezogene er-
hält das gleiche Quantum Brennholz und zu gleichen Preisen
wie der nutzungsberechtigte Bürger. Bekommt heute jemand
Holz zu Reparaturen? Nein. Ein paar Papierfetzen sollen
verabfolgt werden. Wie steht es mit der Wohnungsfrage??
Wie steht es mit der Bürgernutzung?? Wir erhalten hie-
für soviel, daß es nicht einmal zu einem Pfund Schmalz
ausreicht. Wie steht es mit der Lichtversorgung in den
außerhalb gelegenen Teilen, so die obere Enzthalstr., Ziegel-
hütte, Nonnenmish und Sprollenhäuser? Solches könnte schon
längst ausgeführt sein, denn ein Liter Petroleum kostet
450—500 Mt. Warum?? Häuser im Jägerweg haben das
Wasser und Licht sofort erhalten. Warum werden den
Bürgern keine Stangen gegen Bezahlung, wie es denselben
zusteht, abgegeben? Und für Sportzwecke werden massen-
haft unentgeltlich an Fremde ohne weiteres abgegeben und
der Bürger hat nur Scherereien. Warum?? Wir verlangen
Holz und kein Geld, der Fremde soll sein Holz ersteigern.
Deshalb ihr Bürger, seid auf der Hut und seht Euch die
Wahlvorschläge an. An Euch liegt es, wählt Euch Männer,
die unerschrocken für Euch eintreten. Das alte Uhrwerk ist
abgelaufen. Wie ist es gelaufen?? An Euch liegt es
jetzt, Bürger, das selbe durch ein anderes zu ersetzen. Des-
halb ihr Wähler, seid auf der Hut und nehmt den Hand-
werkerzettel zur Hand, dort findet Ihr, was Euch nützt?
Mehrere Wähler.

Weihnachten in Bethel.
Mehr als 4000 Fallstühle, Gemütskranke, Kriegs-
beschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen
Deutschlands, dazu die aus dem russischen Hungergebiet ge-
flüchteten deutschen Waisenkinder wollen in Bethel Weich-
nachten feiern. Wir möchten ihnen gern eine kleine Freude
bereiten. Dazu fehlen uns aber in dieser für unsere An-
stalt überaus schweren Zeit die Mittel. Darum klopfen
wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel
an. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungs-
stücke aller Art, Schuhe, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld,
um das zu kaufen, was groß und klein erfreut. Je eher
die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!
Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachts-
grüße
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1922.
Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Darum: Wähler und Wählerinnen!
Legt den Wahlzettel des
Vereinigten Wahlvorschlags
in die Urne.

Achtung! Gemeinderatswahl!
Zentrums-Wähler!

Bereinigt Eure Stimmen auf den Vereinigten
Wahlvorschlag: Bopp usw. Laßt Euch
nicht durch fremde Einflüsterungen betören;
haltet strenge Parteidisziplin.

Wahl macht Qual!
Dies Wort bewährt sich allemal!
Am besten ist's ihr wählet alle Kandidaten,
Denn dazu seid ihr eingeladen.
Wählt Treiber, Georg, Bäckermeister
Denn Brot macht den Geldbeutel leichter.
Der Kull sorgt Euch für billig' Bier,
Zum Danke gebet Euerer Stimme Ihr.
Den Hausbesitzern sorgt für gute Mieter
Und solche, die noch keine Kinder —
Herr Bürkardt, dieser allbewährte.
Für niedre Portopreise sorgt Fritz Maier,
Auch Wiber ist nicht mehr so teuer!
Herr Walz wird Eure Kinder sehr belehren
Und Rometsch Euer Holz vermehren.
Der Bollmer sorgt für billigen Transport
— Mit seinem Esel fährt er alles fort. —
Herr Neumann macht elektrisch Licht
Für Sprollenhäuser — wer glaubt das nicht?
Der Heddel sorgt für bill'ge Särge
Und sonst noch allerlei Gewerke!
So gehts die ganze Reihe fort,
Drum achtet auf das schwere Wort

„Wählet“ —
Und dann laßt Euch noch sagen — —
Geht ruhig heim — „Ihr werdet kostenlos begraben!“

Was will der
**Vereinigte
Wahlvorschlag**
(Spitzenkandidat Franz Bopp)
?
Er will
Männer
im Gemeinderat
mit weitem und freien Blick
denen das Wohl der Stadt Wildbad
sowohl als Gemeinde wie auch als
Weltbad am Herzen liegt,
die keine Sonderinteressen, sondern die
Interessen der gesamten Einwohnerschaft
vertreten und sich ihrer Verantwortung
bewußt sind.

Linden-Lichtspiele
Samstag abend 9 Uhr.
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends halb 9 Uhr
Das große Sensations-Programm! 9 Akte!
Der Untergang
des Ozeanriesen „Olympic“
Sens.-Drama vom Meere und der Prarie in 5 Akten.
„Der Schmuggler und sein Weib“
Hochlands-Drama in 4 Akten. Gespielt von der
bekannt. bayr. Schauspieltruppe Terzials-Schliersee.
Der Reinertrag wird zu Gunsten
der hiesigen Kleinkinderschule verwendet.

Wer stellt sich hinter den
Vereinigten Wahlvorschlag?
Die gesamte Geschäfts- u. Verkehrsweilt

Deutschnationale Volkspartei
(Württ. Bürgerpartei). Ortsverein Wildbad.
Wir bitten unsere Parteifreunde noch ausdrücklich und
dringend, am Sonntag doch ja ohne Ausnahme von ihrem
Wahlrecht Gebrauch zu machen. Wer nicht abstimmt, han-
delt gegen sein eigenes Interesse und gegen das der Partei.
Außerdem bedeutet **W a h l r e c h t** — **W a h l p f l i c h t**.
Der Ausschuß.

Bei der Gemeinderatswahl wählen wir
Robert Bollmer, Schreinermeister
und geben ihm 3 Stimmen, da er unerschrocken
für die Interessen der Bürger eintritt.
Mehrere Wähler.

Achtung! Haus- und Grundbesitzer!
Versäumt nicht am kommenden Sonntag mit Euren
Angehörigen zu wählen. Denket an Eure Notlage und
wählet nur Mitglieder unseres Vereins, vor allem aber
gebet unserem bewährten Vorsitzenden
Herrn Bürkardt,
Bezirksnotar a. D.,
3 Stimmen.
Wählet Ihr andere, so wählt Ihr gegen Eure Inte-
ressen, dann aber klagt nicht mehr und tragt das Los, das
Ihr Euch selbst bereitet habt.
Hausbesitzerverein Wildbad.


**DAS HAUS
DES SIEDLERS**
baut preiswert
Architekt W. HILDENBRAND
BIRKENFELD, Telefon Nr. 16,
WILDBAD, Telefon Nr. 18.

Adolt Stern, Wildbad Telephon :: 104 ::
Tuchhandlung
Maß-Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung.
Verwendung erstklassiger Zutaten.
Großes Lager in Herrenstoffen,
für Anzüge und Ueberzieher.


HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen — Hervorragende
III. Klasse mit Speise- und Raucheraal.
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Ehne wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen dafür
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-
Linie, Haus Barnbrock, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn,
Kgl.-Karlstr. 68, Cigarrengröb- u. Kleinverk., -Exp.

Stellt Euch geschlossen hinter den
Vereinigten Wahlvorschlag!



Weihnachten

Für Weihnachten

empfehlen wir unseren Mitgliedern,
ihren gesamten Bedarf nur in ihrem
:: eigenen Geschäft einzudecken. ::

Consum- und Sparverein Wildbad u. Umg.

Bücher sind billiger

als fast alle anderen Artikel u. daher die besten u. billigsten

Weihnachts-Geschenke!

Als besonders preiswert für den Weihnachtstisch
empfehlen wir ferner:

- Briefpapier in Mappen, Blocks und Kassetten
- Feine Lederwaren
- Rasten für Kragen, Manschetten, Cravatten u. Handschuhe
- Näh- und Schmuckkasten :: Gesellschaftsspiele
- Mal- und Zeichen-Artikel :: Kalender für 1923
- Geschw. Flum, Wilhelmstraße 117, Buch- und Papierhandlg.

Wir empfehlen für den
Weihnachts-Tisch

praktische Geschenke aller Art.

Phil. Bosh Nachf.
Wildbad.

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt

Spirituosen

Conserven

Feine Wurstwaren

und ff. Schokoladen

Großmann's Delikatessengeschäft.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

Kinderstiefel, Hausschuhe,
Kamelhaarschuhe, Filzreiseschuhe,
Filzschnallenstiefel usw.

Hermann Luz.

Kaufen Sie

nützliche Weihnachts-Geschenke

bei

Karoline Bender & Söhne
Lebensmittelgeschäft.

Der vergiftete Weihnachtsengel.

Erzählung von Wilhelm Schuppen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nachdem dieser Bierat vollendet war, ging es ans Baden. Die schwigende Mutter in der Kammer oben meinte zwar, man solle sich eben, da jegliches Geschirr und alles zum Baden Nötige fehle, ganz einfach an runde Scheiben und Brezeln und dergleichen halten.

Die alte Babette hatte es aber ganz anders im Kopf. Und was sie einmal im Kopf hatte — — nun ja, man mußte im Hause ein Lied davon zu singen.

„Was man beim hinteren Wirt und beim Zembrod-bauern fertigbringt, sollte man, meine ich, hier auch noch fertigbringen. Und wenn ich mal ein Kochbuch entlehnt und es von der Schwammwirtschaft in der Stadt bis zu uns herausgeschleppt hab', so will ich das Ding doch wenigstens probieren.“

Babette holte also ihr Teigbrett von der Wand herunter und verschaffte ihren Butterteig. Sie formte mit der bloßen Hand ganz ansehnliche runde Scheiben, die sie mit einem Messer so lange auschnitt, bis es teigene Sterne waren, und knetete so lange, bis sie eine Mondsichel auf dem Brett liegen hatte. Wenn wir Bubens aber, die wir zuschauten, etwa Miene zu einem Lächeln machten, bekamen wir aus ihrer Schöpferhand gleich eine Ohrfeige und nicht die schlechteste.

Da die Sachen so gut gerieten, wagte sich die alte Magd auch an die drei Weisen aus dem Morgenlande nebst den dazu gehörenden Kamelen, an die Hirten zu Bethlehem mit den Schafen und schließlich sogar an den Weihnachtsengel. Und nur eine gewisse ehrfürchtige Scheu hielt sie zurück, auch noch die heilige Familie mit dem göttlichen Kind nachzuerschaffen. — Auf einer Blechplatte wurden dann die heiligen drei Könige und die schauriggestülkelten Engel in den Backofen geschoben, wo zu Großelternzeiten noch Branntwein gebrannt worden war.

Natürlich durften die kostbaren Backwaren zunächst nur mit den Augen betrachtet, aber nichts davon genossen werden, so sehr auch unser Mund danach wässrig war. In einem unbewachten Augenblick wickten wir indessen eben doch ein wenig an den verlockenden Süßigkeiten herum. Sie mundeten abscheulich, ganz abscheulich. Und wir konnten sie nach dieser verbotenen Kostprobe ohne Schmerzen am neuen Lichtbaum hängen sehen. Wir erlaubten uns sogar bereits das eine und andere Scherzwort darüber.

„Wenn ihr mal die Sätze auf der Jung' spürt, werdet ihr schon geschreit werden“, sagte Babette.

„Wir mögen überhaupt nichts davon“, gaben wir spottend zurück.

„Ich hätt' gute Lust, euch beim Wort zu nehmen, ihr Lausshuben, ihr elendigen“, schalt sie jetzt.

Zur Strafe für unsere vorlauten Reden verkostete sie dann auch den ersten Butterstern selber. Sie brach ihn feierlich umständlich mit den Spizen der Finger entzwei und führte eine Hälfte zum Mund.

Wir schauten gespannt in ihre Mienen.

„Sehr gut schmeckt's“, sagte sie endlich.

Doch wir Bubens sahen nur, wie sie die Haut um die Augen zusammenkniff und die Nasenflügel emporzog und niederseufzte.

„Kann höchstens ein Körnchen Hirschhornsalz zuviel darin sein oder ein bißchen zuviel Pottosche; doch es schmeckt wirklich gut. Guckt nicht so dumm drein, ihr Lausshuben, ihr einfältigen. Da habt ihr jedes ein Stück, du den Kaspar und du ein Schaf und du ein Kamel.“

Doch wir schauten ihr immer nur ins säuerliche Antlitz.

„Ein besonderes gutes Rezept ist dies jedenfalls nicht“, sagte sie stiller, ihren Bissen aus der Gaumenhöhe auf die Zungenspitze vordrängend, „wahrscheinlich hätt' ich die Sachen auswendig viel besser gebaden als nach diesem einfältigen Kochbuch. Doch vielleicht liegt es auch am Blech. Aber zu essen ist das Backwerk immer; denkt euch nur: nichts als Eier und Butter und — — — Also, wird's bald? Beißt ihr endlich mal darein?“

Wir aber wollten, uns der Kostprobe erinnernd, um keinen Preis gehorchen.

Doch der Aufwand und die Arbeit waren nun einmal geschehen, und zum Fenster hinauswerfen konnte man das Backwerk doch auch nicht. Diese Meinung vertrat namentlich auch die Mutter.

Es hieß also wohl oder übel an die ungewollte Speise glauben. Die alte Babette vertilgte, mit dem guten Beispiel vorangehend, die Sonne, den Mond und etliche Weihnachtsengel, und wir Kinder würgten mit grünenden Gesichtern die Köpfe und Leiber der drei Weisen, den Hirten zu Bethlehem und anderes hinunter.

Dieses Mahl war wahrlich keine Kleinigkeit gewesen. Aber das, was nun darauf folgte, war noch zehnmal schlimmer.

Unsere Familie erlebte damals ein Weihnachtsfest, das sie nie wieder vergaß.

Wenn ich mich recht erinnere, mußte schließlich sogar noch der Doktor aus der Stadt geholt werden, der ab-

Buchhandlung Trittlar

Inhaber Ernst Loeblisch :: König-Karl-Straße 178

Eine große Anzahl leicht beschädigter Bücher (Romane u. Jugendschriften) zu wesentlich ermäßigten Preisen sind in meinen Räumen übersichtlich zum Verkauf ausgestellt. Die Bücher sind größtenteils zu Geschenkzwecken geeignet.

Papier in Casetten,
Packungen u. Mappen

Original-Graphik ::
Farbige Kunstblätter

Parfümerie- und Toiletteartikel

Parfüm und Eau de Cologne in allen Preislagen
Seifen in Cartonpackung
Rasierseifen, Apparate und Pinsel
Hautkreme, Zahnbürsten, Haarschmuck usw.

Photo-Apparate in jeder Preislage

Medicinal-Drogerie A. & W. Schmit

Weihnachts-Spielwaren

in großer Auswahl.

Passende Weihnachts-Geschenke!

Richard Pfannstiel :: Wildbad

Wilhelmstraße 109.

Passende Weihnachts-Geschenke

sind:

Elektr. Bügeleisen, Heizplatten
Stehlampen, Nachttischlampen
Beleuchtungskörper jeder Art.

Außerdem empfehle ich

sämtliche elektrotechnische Artikel
zu noch günstigen Preisen.

Elektro-Philipp Wildbad.

Als prakt. Weihnachtsgeschenke

empfehle

Hüte und Mützen.

Oscar Funk, Kürschner.

Das schönste und praktischste

Weihnachts-Geschenk

ist die

Anlegung eines
Sparkassenbuches im Consum-
und Sparverein Wildbad.



Weihnachten

tigens auch nichts anderes tun konnte als zuzuschauen, wie wir uns vor Leibweh krümmten.

Babette, die sich geunthelms halber heimlich hinter die Scheuer zurückgezogen hatte, blieb nach ihrer Aussage ganz unversehrt. Sie behauptete nach wie vor, das Gebärd sei ganz außerordentlich gewesen und es könne sich höchstens um eine Messerspitze voll Pottasche zu viel oder zu wenig handeln.

Wenn dieses unzeitige Vegebnis in unseren Tagen pafert wäre, wäre es durch Telegraph und Telephon auch noch in die Zeitungen gekommen, und die Welt hätte nicht schlecht über unsere vergifteten Weihnachtengel geächzt. Die alte Babette aber hätte sich auf drei Wochen nimmend auf der Straße bilden lassen können.

In dessen war dieser Fall vielleicht nicht einmal so lustig wie es den Anschein hat, und vielleicht ist die alte Babette nicht einmal die einzige, die den Friedensengel vergiftet hat. Der Friede auf Erden aber bleibt immer noch unser aller Traum, und der Friedensengel bleibt immer noch unsere beste Hoffnung.

Warum wir gleichwohl dem Frieden nicht näher kommen und die Botschaft des Engels so bitter schmeckt? — Ich bin nicht Narr genug, die Antwort darauf zu finden. Vielleicht liegt's am Hirnhorn, vielleicht am Hegez; vielleicht an uns selber.

Der deutsche Waffen- und Munitionsverbrauch während des Weltkrieges.

Eine interessante Zusammenstellung über die technischen Kriegsmittel, die Deutschland während des Weltkrieges aufgebracht hat, veröffentlicht Otto Niebick auf Grund amtlichen Materials in der „Krieger-Zeitung“, dem amtlichen Blatt des Reichskriegerbundes „Kriehäuser“. Wir entnehmen daraus, daß die Gesamtanfertigung von Gewehren, Karabinern, Pistolen usw. 10 Millionen Stüd betrug. Fünf Monate nach Beginn des Krieges konnten täglich 1200 Gewehre fertiggestellt werden; aber diese Zahl genügte nicht; man nahm deshalb eine Arbeitsteilung vor, durch die die 67 Teile eines Gewehrs in tausend Arbeitsvorgängen hergestellt wurden und erreichte dadurch eine Steigerung der Erzeugung auf monatlich 250 000 Stüd. Mitte 1916 wurden monatlich 2300 Maschinengewehre gefertigt, im Frühjahr 1917 waren es 7000 und im Herbst des gleichen Jahres konnte die deutsche Kriegsindustrie eine Monatsanfertigung von

13 000 Maschinengewehren aufweisen. Im Winter 1916/17 erreichte die Handgranatenfertigung mit einer Zahl von 9 Millionen im Monat ihren Höhepunkt. Im letzten vollen Kriegsjahr 1917 wurde so viel Artilleriemunition hergestellt, daß die Gesamtmenge der nicht aufgeschlossenen Munitionslage dieses Jahres der Länge eines Eisenbahnzuges entsprechen würde, der von Konstantinopel—Sofia—Bien bis nach Hamburg reicht. Die Anfertigung von Artillerie-Munition betrug im gleichen Jahr 2340 Millionen Patronen, von Nahkampfmunition 110 Millionen Stüd, von Pulver mehr als 100 Millionen Kilogramm, von Sprengstoffen mehr als 325 Millionen Kilogramm (für eine einzige Trichter-sprengung wurden oft 4—5 Waggonladungen Sprengpulver gebraucht). Die schwere Artillerie stand am Kriegsende mit 1660 Batterien im Kampfe, sie war während des Krieges etwa verdachtigt worden. Für die leichte Feldartillerie wurden im Laufe des Jahres 1916 1500, 1917 2000 und später 3000 neue Geschütze im Monat angefertigt. Die monatliche Neuanfertigung der Minenwerfer betrug 1917 4300 Stüd. Die Summe der Lieferungen von Leuchtpatronen betrug rund 75 Millionen Stüd, von Signalkatronen rund 103 Millionen Stüd. Am Stach bracht wurde eine Menge geliefert, die ausreichen würde, um das gesamte Deutsche Reich mit einem Drahtverhan von 65 Meter Tiefe zu umgeben. Der monatliche Bedarf an Sandsäcken betrug durchschnittlich 20 Millionen Stüd. Ingesamt wurden so viel Sandsäcke an die Front gebracht, daß man hiervon eine Sandbadermauer von zwei Meter Dicke und drei Meter Höhe von Berlin bis Konstantinopel bauen könnte. Die Monatsanfertigung der Stahlhelme — deren Einführung im Jahre 1916 wir den Professoren Dr. Bier und Schwerd verdanken — betrug im Durchschnitt eine halbe Million, etwa in gleicher Höhe wird sich die Anfertigung der Gasmasken gehalten haben. Von der Kartographischen Abteilung des Oeres wurden insgesamt 800 Millionen Karten gedruckt. Außerordentlich schwierig war infolge Mangel an Betriebsstoff und Gummi die Lage des deutschen Kraftfahrwesens. Wir hatten im Sommer 1918 auf allen Kriegsfrenten kaum 40 000 Kraftfahrzeuge verfügbar (das zehnfache gegen 1914), während die Entente an der Westfront allein etwa 200 000 Kraftwagen besaß!

Auflösung d. Bilderrätfels im letzten Weihnachtsanzeiger: „Wer kein Streben hat, ist immer tatlos.“

Scherzecke.

Ein Prophet.

Am vorigen Sahlag sagte ein Maurermeister zu seinen Maurern: „Gebet mir acht auf die gebrauchten Zementpapiersäcke, die werden alle schön glatt gestrichen und flach aufeinandergelegt. Es könnt' sein, daß man an dene in Zukunft noch froh ist, als Sahlagsgülle fürs Papiergeld.“

Der neue Lehrling.

Meister: „Verzeihen schon, Herr Lehrling, wilden Sie nicht vielleicht die Zigarre weglegen und zu arbeiten beginnen? es ist schon neun Uhr.“ — Lehrling: „Hab'n S. la Angst net! Sie kriegen schon den Zigarrenstummel so auch.“

Der Vorsichtige.

„Et, et, Herr Sekretär, ich hör', daß Sie immer noch bei der hübschen Witwe wohnen. Ist das nicht recht gefährlich?“ — „Wiejo? Ich schließ' mich ja stets ein.“

Guter Trost.

Sommerfrischer: „Na, Herr Wader, die Hinterbauernliese is 'n verflucht feisches Mädel, bei der werd' ich demnächst mal fensterin gehn.“ — Dorf-bader: „Freit, da haben S' recht, und zum Verbinden kommen S' nacha zu mir, wann ich bitten darf!“

Die untertänigen Deutschen.

Ein Herr betritt ein Köbner Kaufhaus, w. ihm ein Klebenplakat mit dem Hinweis:

- English spoken
- Si parla italiano
- „ parle français“

usw. in zwölf lebenden Sprachen in die Augen springt. Nach der Lektüre sagte er zur Verkäuferin: „Wird man mich auch verstehen? Ich spreche nur Deutsch.“

Aus einer Rechtsanwaltspraxis.

In meiner Praxis unterläuft mir folgender Fall, aus welchem zu merken ist, welche gewaltigen Fortschritte welpolitischer Schulung unser Volk in den letzten Monaten machte. In einem Prozeß schreibt der Kläger dem Beklagten einen groben Brief, beginnend mit der Ueberschrift: „Ultimatum“, worauf der Beklagte ihm erwidert: „Ihr Ultimatum läßt mich kalt; glauben Sie, daß ich mich einschüchtern lasse wie das Deutsche Reich? Wenn Ihnen was nicht paßt, so können Sie am nächsten Ersten in mein Ruhrgebiet ein-treten.“

Hervorragendes Weihnachtsgeschenk für jeden Kriegsteilnehmer!

Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von General S. Fleischlen

- Nr. 1. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 4. Bataillon, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 101 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten mit 84 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 2. Das württ. Gebirgs-Infanterie-Regiment. Oberst, Hauptmann, Sekretär, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 208 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 3. Das 1. württ. Donau-Inf.-Regt. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 4. Das württ. Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 128. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 5. Das württ. Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 6. Der Ulmer Grenadier-Regiment an der Westfront (1914-1918). Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 74 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 7. Das württ. Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 123. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 8. Das württ. Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 9. Das württ. Kaiser-Inf.-Regt. Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 10. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 11. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 12. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 13. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 14. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 15. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 16. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 17. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 18. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 19. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 20. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 21. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 22. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 23. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 24. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.
- Nr. 25. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 124. Oberst, Oberstleutnant, Hauptmann, 12 Bogen gr. 8^o, Mit 124 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtskarte und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 250 M.

Die Preise sind den richtigen Preisforderungen unterworfen.

Zu beziehen durch
die Geschäftsstelle des
Wildbader Tagblatt

Kaufet Euren Bedarf an Geschenken am Platze!

Auswärts kauft Ihr auch nicht billiger und auch nicht besser!

Pfannkuch & Co.
Für
Weihnachten
Sämtl. Artikel zur
**Weihnachts-
Bäckerei**
**Schokoladen
Lebkuchen
Kaffee - Tee
Kakao**
Pfannkuch & Co.
G.m.b.H.
in den besten
Verhältnisse

Pfannkuch & Co.
Für
Weihnachten
**Versch. Liköre
und Spirituosen
Flaschenweine**
**Große Auswahl in
Christbaum-
Schmuck und
Weihnachtskerz.**
Pfannkuch & Co.